

KURZBERICHT

Thema	Aufsuchende Familientherapie für riskant konsumierende Jugendliche und deren Familien
Schlüsselbegriffe	Drogen- und Suchthilfe, riskanter Drogenkonsum, neue Behandlungsformen, Aufsuchende Familientherapie (AFT)
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit, Referat Sucht und Drogen
Auftragnehmer(in)	Aktionsgemeinschaft Drogen Pforzheim e.V.
Projektleitung	Harald Stickel
Autor(en)	Jessica Grützenbach (delphi-Institut), Rüdiger Hartmann (FOGS), Harald Stickel (AG Drogen), Peter Tossmann (delphi-Institut)
Beginn	01.08.2008
Ende	31.07.2011

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele (max. 1.800 Zeichen)

Die mit dem Modellprojekt angestrebte Verbesserung von Angeboten der ambulanten Sucht- und Drogenhilfe für Jugendliche mit riskantem Suchtmittelkonsum und deren Familien sollte den Ansatz der aufsuchenden Familientherapie einsetzen (AFT), implementieren und deren Wirksamkeit in einer städtischen und ländlichen Region erproben. 50 Jugendliche und deren Familien sollten erreicht werden.

Zur Implementierung der AFT wurde die bestehende Vernetzung der Hilfestrukturen in der Region Pforzheim intensiviert und ausgebaut, u.a. mit dem Medizinischen Bereich (Akutkrankenhaus, niedergelassene ÄrztInnen, PsychiaterInnen und PsychotherapeutInnen, Kinder- und JugendpsychotherapeutInnen), den Stadtteilkonferenzen (Akteure der Gemeinwesenarbeit, Bürgerhäuser), dem Bereich der Jugendhilfe (Jugendamt, Allgemeiner Sozialdienst, Erziehungsberatungsstelle, sozialpädagogische Familienhilfe, offene Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Schulsozialarbeit, Leistungserbringer der Jugendhilfe etc.) und dem Bereich der Gesundheitsförderung (SuchtpräventionslehrerIn, MitarbeiterIn des Gesundheitsamtes etc.). Nach Projektende eine (institutionelle) Folgefinanzierung erreicht zu haben, war ein weiteres Projektziel.

Für die Begleitforschung waren u.a. folgende Fragestellungen relevant:

- Wird die Hauptzielgruppe der (sozial benachteiligten) Familien von Kindern und Jugendlichen, die durch riskanten Alkohol- und Cannabiskonsum auffällig werden oder bereits bekannt sind, durch die Angebote des Modellprojekts erreicht?
- Welche problemrelevanten Merkmale kennzeichnen die Jugendlichen und ihre Familien?
- Welche Veränderungen in Bezug auf problemrelevante Merkmale können im Zusammenhang mit den Interventionen und Maßnahmen des Modellprojekts bei den Jugendlichen und ihren Familien dokumentiert werden?
- Welche Aussagen lassen sich treffen über die Überweisungskontexte und die Anforderungen an die Vernetzungsstruktur?

Durchführung, Methodik

Das Projekt wurde von August 2008 bis Juli 2011 mit 1,5 Planstellen als Bestandteil der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Aktionsgemeinschaft Drogen e.V. Pforzheim durchgeführt. Neben der konkreten aufsuchenden Familienarbeit mit den betroffenen Jugendlichen und deren Familien lag der Fokus auf einer intensivierten Zusammenarbeit mit den Hilfeeinrichtungen in der Region, die mit in Frage kommenden Familien (z.B. Beratungsstellen) und Jugendlichen (z.B. Streetwork) arbeiten. Zwischen den AFT-Fachkräften, der wissenschaftlichen Begleitung und dem Gesamtleiter der AG Drogen fand eine kontinuierliche Rückkoppelung statt.

Die Methode der aufsuchenden Familienarbeit wurde durch die Fachkräfte des Projektträgers mit den folgenden Leistungen ergänzt: Vertrauensbildende Maßnahmen als Grundlage für Hausbesuche; motivierende Gesprächsführung; psychoedukative Ansätze für sozial benachteiligte Eltern/Familien; die Zusammenführung der unterschiedlichen methodischen Ansätze der Mobilen Jugendarbeit und der aufsuchenden Familientherapie sowie Maßnahmen zur Existenzsicherung der Familien, um die Zuversicht in die eigenen Veränderungsmöglichkeiten zu stärken.

Die wissenschaftliche Begleitung durch FOGS analysierte die strukturellen Gegebenheiten der Region und dokumentierte den Verlauf des Projekts, der vom Projektträger durch sechs Monate nach Ende der Behandlung erfolgte Nachbefragungen ergänzt wurde (Berichtsteil A des Abschlussberichts). Der Berichtsteil B dokumentiert die Projektarbeit anhand von qualitativen Interviews mit den Jugendlichen und deren Familien ein Jahr nach Ende der Behandlung, die Fachkräfte des delphi-Instituts durchgeführt haben.

Gender Mainstreaming

Der Projektträger hat bereits mit der Besetzung der befristeten Arbeitsstellen durch eine Frau und einen Mann eine differenzierte Sicht auf die verschiedenen Aspekte der aufsuchenden Familientherapie ermöglicht. Die gendersensible Herangehensweise trug dazu bei, den geschlechtsspezifischen Unterschieden – beispielsweise hinsichtlich des biographischen Hintergrunds der Klienten und Klientinnen – Rechnung zu tragen. Erreicht wurden 51 Jugendliche (und deren Familien); davon waren 41 männlich (80,4 %) und 10 (19,6 %) weiblich. Der im Abschlussbericht ausführlich geschilderte Fall weist beispielsweise auf die besonderen Hintergründe für männliches Verhalten hin.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Die Ergebnisse des Pilotprojekts zur aufsuchenden Familienarbeit in Pforzheim zeigen, dass mit diesem Ansatz die besonders vulnerable Gruppe der Jugendlichen unter 18 Jahren mit problematischem Mischkonsum von Alkohol und Cannabis nicht nur sehr gut erreicht werden kann, sondern dass dieser Arbeitsansatz zudem sehr erfolgreich ist, wie die Nachbefragungen bzw. die qualitativen Interviews mit den erreichten Familien bestätigen. Gewissermaßen als Voraussetzung der vielfältigen Facetten der Wirksamkeit erhöht die aufsuchende Arbeit mit den verwendeten systemischen Methoden die Bereitschaft zur therapeutischen Mitarbeit. Das Co-Therapeutesystem ermöglicht beispielsweise die Verwendung des „reflecting Teams“, das sich als sehr akzeptierte Möglichkeit des Feedbacks durch die Eltern herausstellt. Das Projekt belegt, dass eine Beurteilung der Wirksamkeit von AFT ausschließlich auf die gelungene Reduktion des Suchtmittelkonsums der Jugendlichen bezogen zu kurz greift. Die erreichte Verringerung des Konsums von Alkohol und Cannabis ist nicht vorstellbar ohne die anderen Erfolge der AFT: Die Verbesserung der Kommunikationsstruktur innerhalb der Familie und zwischen den Eltern, die erhöhte Erziehungskompetenz, die Steigerung der Selbstwirksamkeit bei den Jugendlichen und die erreichte grundsätzliche Behandlungsbereitschaft auch bei erneut auftretenden Problemstellungen. Aus methodischer Sicht hat sich der Erweiterung des Ansatzes der Aufsuchenden Familientherapie um die Aspekte aus der Multidimensionalen Familientherapie (MDFT) als sehr hilfreich erwiesen (Einsatz von Einzel- und Gruppensettings, Kontakt zu wichtigen Personen und Institutionen über die Familie hinaus). Methodisch bedeutsam ist auch die Etablierung von Hilfeplangesprächen; insbesondere im Überweisungskontext des Jugendamts). Und der Erfolg der Behandlung wird erhöht, wenn suchtspezifisches Wissen und die Begleitung der Klientinnen und Klienten bei wichtigen Bezugssystemen etabliert werden kann.

Die Ergebnisse machen allerdings auch deutlich, dass es eine vielfältige und gut verankerte Kooperation mit geeigneten Hilfeeinrichtungen auf der regionalen Ebene bedarf, um die Zielgruppe in ausreichendem Maß zu erreichen. In der Planung wurde davon ausgegangen, dass ein besonders guter Zugang über Streetworker und die Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit erreicht werden kann. Während sich diese Hypothese nicht in dem Maße erfüllt hat, wie gedacht, waren die Zuweisungen aus Beratungsstellen und von anderen Kooperationspartnern umfangreicher als geplant.

Als Fazit ist festzuhalten, dass die Erweiterung des Angebotsspektrums der ambulanten Suchthilfe um die AFT ein methodisch relevanter Ansatz ist, um jugendlichen Suchtmittelkonsumierenden und deren Familien wirksame Zugangswege und Behandlungen zu den Dienstleistungen der Suchthilfe zu bieten. Dabei verbessert sich nicht nur die Kommunikationsstruktur innerhalb der Familien, sondern auch zwischen kooperierenden Einrichtungen. Um das AFT-Angebot zu etablieren, braucht es ein bestehendes Netzwerk, das bereits über Kooperationsstrukturen zwischen Jugend- und Suchthilfe verfügt; zudem müssen die Überweisungskontexte kontinuierlich beworben und gepflegt werden. Unerlässlicher Bestandteil dieser Schnittstellenarbeit ist eine Art „Übersetzung“ zu Inhalt, Form und Voraussetzungen der AFT. Als hilfreich haben sich gemeinsame Fallkonferenzen sowie eine gute Transparenz zwischen handelnder und überweisender Stelle erwiesen. Für eine wirksame AFT braucht es qualifiziertes Personal: Die Fachkräfte sollten in der Suchtarbeit, in systemischer Therapie und in Familienbehandlung erfah-

ren sein. Bewährt hat sich die Anbindung an ein Team erfahrener, möglichst ebenfalls über systemische Kenntnisse verfügende Jugend- und SuchttherapeutInnen, um die Zielgruppe in ausreichendem Maß zu erreichen.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Das Bundesministerium für Gesundheit fördert die Publikation des Abschlussberichts durch den Projektträger (gedruckte Exemplare sind bei der AG Drogen Pforzheim e.V. erhältlich) und unterstützt den Transfer der Projektergebnisse durch die Veröffentlichung des Kurzberichts auf den Internetpräsenzen des BMG und der Drogenbeauftragten der Bundesregierung. Darüber hinaus informiert das BMG die Suchtbeauftragten der Bundesländer (AG Suchthilfe der AOLG) sowie den Bund-Länder-Koordinierungskreis Suchtprävention der BZgA über die Ergebnisse des Pilotprojekts zur aufsuchenden Familienarbeit in Pforzheim. Bestandteil dieser Information ist der Hinweis, dass sich eine Implementierung dieses Ansatzes vor allem dort lohnt, wo Jugendliche mit problematischem Mischkonsum von Alkohol und Cannabis unter 18 Jahren wirksam erreicht werden sollen, und wo eine vielfältige und gut verankerte Kooperation von Jugendhilfe- und Suchthilfeeinrichtungen auf regionaler Ebene bereits existiert.

verwendete Literatur

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA):** Alkoholkonsum der Jugendlichen in Deutschland 2004 bis 2007, Köln, Juni 2007
- Conen, Marie Luise:** Aufsuchende Familientherapien, in: Pfeiffer-Schaupp, Ulrich (Hrsg. Systeme Praxis: Modelle – Konzepte – Perspektiven, Freiburg, Lambertus Verlag 2002
- Görgen, Wilfried:** Zugang zu jungen Cannabiskonsumtinnen und -konsumenten, Ergebnisse einer Expertise zum gegenwärtigen Stand von Good Practice, in: Sucht aktuell, 1-2007, S. 51-56
- Liddle, H.A.:** Multidimensional Family Therapy for Adolescent Cannabis Users. Cannabis Youth Treatment Series Vol 5 (CYT manual series). Rockville, MD: DSAT/SAMSHA ([http://\(www.samsha.gov/CSAT/csathtm\)](http://www.samsha.gov/CSAT/csathtm)), 2002
- Minuchin, Patricia,** Colapinto, Jorge, Minuchin, Salvador: Verstrickt im sozialen Netz. Neue Lösungswege für Multiproblemfamilien, Heidelberg, Carl Auer Verlag, 2000